

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Ar. 591 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 5. December

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schultergasse Nr. 3, 1. Stod.

Wiener Brief.

Die Erklärungen Kalnoth's. — Wohin geht der Kurs?
2. December.

J. N. — In der Delegationsitzung am 27. v. M. hat bekanntlich Einer der Kampfluftigsten unserer Ultramontanen, Herr v. Ballinger, eine Rede zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes gehalten. Dieselbe wurde zwar mit lautloser Stille aufgenommen und fand in der Delegation von gar keiner Seite eine Zustimmung, trotzdem bedarf es wohl kaum eines Beweises, daß derlei Kundgebungen geeignet sind, das gute Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen und damit das Werk des Friedens zu stören und sie daher in hohem Grade unpatriotisch erscheinen. Graf Kalnoth fand sich veranlaßt, Herrn v. Ballinger einiges zu erwidern, und seine Worte beanspruchen natürlich eine ganz ungleich höhere Bedeutung. Seine Bemerkung vom „noch ungelösten Probleme“ hat in Italien im ersten Momente eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen, und ehe man den vollen Wortlaut der Rede Kalnoth's kannte, fand dieselbe nicht nur im Parlamente, sondern auch von der italienischen Ministerbank eine wenig günstige Beurtheilung. Erfreulicherweise hat in Italien später eine ruhigere und unbefangene Auffassung Platzgegriffen, und die Rede Kalnoth's rückt bei näherer Betrachtung in der That zu Verwundern oder Beunruhigung keinen Anlaß. Vielleicht hätte der Minister des Aeußern im Eingange seine Worte etwas vorsichtiger setzen können, allein im

weiteren Theile seiner Rede betonte er den Italien freundlichen Standpunkt in ganz unzweideutiger Weise. Die kleine Liebhaberei für die clerikalen Anschauungen war nur ganz akademisch und für die Partei ohne alle Bedeutung. Wenn der Minister sagt, daß eine Lösung der Papstfrage nur mit Italien möglich sei, so ist damit ausgesprochen, daß Oesterreich nicht im entferntesten daran denkt, eine solche Lösung je gegen den Willen Italiens ins Auge zu fassen. Fallen, wie zu erwarten steht, auch die für morgen angekündigten Erklärungen des Marquise Rudini in dieser Angelegenheit in beruhigendem Sinne aus, dann ist wohl der ganze Zwischenfall als beendet anzusehen und ein clerikales Manöver, das unter Umständen dem Reiche hätte schweren Schaden bringen können, wieder einmal als glücklich beseitigt zu betrachten. —

Der Antrag Plover, die darüber geführten großen Debatten und die damit verbundenen parlamentarischen Vorgänge nehmen noch immer lebhaft die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch und finden in den Blättern aller Richtungen eingehende Erörterung. Von großem Interesse erscheint nun in dieser Beziehung ein jüngst erschienener Artikel des leitenden ungarischen Blattes zu sein, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Wohin geht der Kurs des Grafen Taaffe? Die Beantwortung dieser Frage ist nach den parlamentarischen Zwischenfällen der letzten Tage heute schwieriger denn je. Jedermann, der die Verhältnisse

nur einigermaßen kennt, weiß, daß die erbitterte Kampfesstellung, welche die Regierung gegenüber dem Antrage Plover eingenommen hat, keineswegs aus den fiscalischen Besorgnissen des Finanzministers entsprungen sein konnte. Es mag ja sein, daß Dr. Steinbach angesichts des mageren Ueberschusses im heurigen Staatsvoranschlage gegenwärtig das Opfer von 1.2 Millionen Gulden weit härter empfindet, als im verflossenen Sessionsabschnitte, wo er noch den Antrag Plover für discutirbar erklärt hatte, allein was hätte in diesem Falle die Regierung gehindert, der Linken ihre Bedenken mitzutheilen und noch vor der Behandlung im Plenum eine Verständigung zu suchen? Ein Compromiß hätte sich wahrscheinlich bewerkstelligen lassen, und daß es die Regierung nicht gesucht, sondern es vorgezogen hat, die offene Feldschlacht im Abgeordnetenhause anzunehmen, das beweist, daß es Graf Taaffe mit Absicht auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollte, und zwar mit der Absicht, der Linken eine Niederlage zu bereiten. Graf Taaffe braucht eine Majorität, und er braucht zu dieser Majorität die Linke. Von dem idealen Gedanken, mit einer Majorität von Fall zu Fall die Geschäfte zu führen, dürfte der Ministerpräsident schon so ziemlich abgekommen sein, und er sieht es wohl nachgerade ein, daß er nur mit einer geschlossenen, verlässlichen Parlamentsmehrheit sich aus dem Zustande der Verwirrenheit herauswinden kann, welcher die innere Lage zu einer auf die Dauer unhaltbaren gemacht hat. Nun würden

Feuilleton.

Mozart.

(27. Jänner 1756 bis 5. December 1791.)

Gerade heute vor hundert Jahren wurde in Wien der genialste Tonbildner, den Oesterreich sein nennt, ohne Sang und Klang zur ewigen Ruhe bestattet; nur eine geringe Anzahl von Freunden folgte seinem Sarge, und seine sterblichen Reste wurden nicht etwa in einer Ehrenhalle beigesetzt, sondern in ein altes gemeines Grab gelegt; kein Gedenkstein, nicht einmal ein einfaches Kreuz bezeichnete jene Stelle. Heute aber, nach hundert Jahren, rafft sich die ganze musikalische Welt auf, um den Sterbetag des großen Todten durch Aufführung seiner Werke in würdiger Weise zu begehen; heute ist die Erinnerung an Mozart lebendig bei allen civilisirten Völkern dießseits und jenseits des Oceans.

Johann Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Jänner 1756 in Salzburg geboren; er war der Sohn gut katholischer, aus Augsburg nach Salzburg eingewanderter Eltern. Sein Vater, Leopold Mozart, lebte anfangs in ärmlichen Verhältnissen, stand in dem Rufe eines guten Violinspielers und schwang sich durch seine musikalischen Kenntnisse im Jahre 1762 zur Stelle eines Vice-Domcapellmeisters in Salzburg empor.

Er war ein echter und rechter Deutscher von altem Schrot und Korn. Bald erkannte er in seinem Sohne Wolfgang eine Wunderblume, die ihm ein gnädiges Geschick hatte erblühen lassen; er erkannte in ihm das frühzeitig erwachte, hervorragende musikalische Talent und pflegte dasselbe mit unermüdlicher Sorgfalt. Die Hoffnung des Vaters wurde nicht getäuscht, sondern, wie die Geschichte lehrt, im vollsten Maße erfüllt.

Während sich die anderen Kinder gewöhnlich mit verschiedenen Spielen die Zeit vertrieben, setzte sich der dreijährige Wolfgang schon zum Clavier, spielte Scales, schlug Tasten an, übte sich in Terzen und Quarten; als vierjähriger Knabe componirte er ein kleines Menuetto und kleine Tonstücke für das Clavier. Er besaß ein Bewunderung erregendes Gedächtniß und spielte gehörte Melodien getreu nach. Schon im Jahre 1762 erschienen kleine Clavier-Compositionen von ihm in Druck.

Im Sommer des Jahres 1762 trat Vater Leopold mit seinem kleinen sechsjährigen Wolfgang die erste Kunstreise an. Wolfgang concertirte in München, Passau und im kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn bei Wien. Der Kaiser beschenkte den jungen Künstler mit 100 Ducaten und einem prächtigen Hofkleide. Im Jahre 1763 ging die Reise nach München, Stuttgart, Heidelberg, Mainz, Frank-

furt, Koblenz, Bonn, Aachen, Brüssel und Paris, wo Wolfgang vor dem Könige Ludwig XV. concertirte. Die überaus gütige Königin küßte den kleinen Musiker herzlich; minder freundlich begrüßte ihn die allmächtige Pompadour; in dem Briefe an seine Mutter schreibt Wolfgang: „Die Marquise Pompadour muß sehr schön gewesen sein, sie ist noch sauber; sie ist fett, gut beleibt, blond, jedoch stolz, ihre Zimmer in Versailles gleichen einem Paradies; ihr Hotel in Paris ist prächtig, das Clavierzimmer ganz vergoldet.“ In Paris „regnete“ es Louisb'ors in die Taschen Wolfgangs.

Im Jahre 1764 unternahmen Vater und Sohn Concertreisen nach England; auch dort, namentlich in London, überströmte das mit Guineen gefüllte Füllhorn das Haupt des körperlich kleinen — jedoch geistig schon bedeutenden Wolfgang; im Jahre 1765 concertirte er vor den königlichen Majestäten in London, im Jahre 1766 in München und Schwaben. Das Jahr 1767 benützte Wolfgang in Salzburg zur Fortsetzung musikalischer Studien; im Jahre 1768 ertheilte ihm Kaiser Josef den Auftrag zur Composition einer Oper; im Jahre 1769 ging er nach Italien, namentlich nach Mailand, Bologna, Neapel, Verona, Mantua, Roveredo, Parma und Florenz.

Im Jahre 1770 erhielt Wolfgang in Rom vom Papste den Spornorden; in der

wohl die Polen und die Linke unter Zugiehung des hiezu zweifellos bereitwilligen Coronini-Clubs eine solche geschlossene und verlässliche Majorität bilden. Graf Taaffe brauchte nur zuzugreifen und er hätte, was er sucht. Allein er will nicht zugreifen. Er hat sich es einmal in den Kopf gesetzt, daß der vom Grafen Hohenwart geführte Club der Conservativen der Dritte im Bunde dieser beiden großen Parteien sein müsse, und er hält an diesem Vorhaben fest, trotz der energischen Erklärung der deutsch-liberalen Partei, mit dem Fundamentalartikel-Grafen und seinem reactionären Heerbanne nie und nimmer in eine parlamentarische Gemeinschaft treten zu wollen. Der Ministerpräsident weiß recht gut, daß er nur diese Bedingung aufzugeben, auf die Angliederung des Hohenwart-Clubs zu verzichten hätte und die Majorität stünde fix und fertig zu seiner Verfügung. Wenn er sich dennoch zu diesem Verzicht nicht entschließen konnte, so ist diese Fähigkeit wohl nicht — wie wiederholt behauptet wurde — auf die dankbare Anhänglichkeit an den langjährigen Bundesgenossen, sondern in erster Linie auf eine Reihe praktischer Erwägungen zurückzuführen, die mit rührsamer Sentimentalität nicht das Geringste zu thun haben. In einer Majorität ohne den Hohenwart-Club würde die Linke vermöge ihrer Uebersahl ein bedeutendes, ja ein ausschlaggebendes Übergewicht erlangen, denn sie würde nahezu zwei Drittel derselben repräsentiren. Thatsächlich würde also dann das Schicksal des Cabinets zum großen Theile in der Hand der deutsch-liberalen Partei liegen, deren Macht und Einfluß überdies noch verstärkt würde, durch die größere Zahl von Talenten, welche sie in ihrer Mitte birgt. Sie aber einer Partei auf Gnade und Ungnade zu überliefern, mit welcher ihn nach jahrelanger erbitterter Gegnerschaft ein kaum geknüpftes Band der ersten jungen Annäherung verbindet, vor diesem Gedanken mag Graf Taaffe naturgemäß zurückschrecken. Die Majorität, mit der er mehr als ein Jahrzehnt zu regieren gewohnt gewesen, war ein Instrument, auf dem er nach Belieben spielen konnte, dessen Saiten er schon gekannt. Nichts ist also natürlicher und erklärlicher, als daß der Ministerpräsident diese alten Saiten auch auf das neue Instrument spannen möchte. Gelingt es dem Grafen Taaffe, dem Hohenwart-Club einen Platz in der Majorität zu sichern, dann hat er das nach seiner Ansicht nach unentbehrliche Gegengewicht gegen die

Linke, die in diesem Falle gegenüber dem Polen- und dem Hohenwart-Club die Minderheit bilden und nun ebenso von der Gnade der Regierung abhängen würde, wie ehemals die Altcechen, deren Erbe sie einfach anzutreten hätte. Der Sprung ins Ungewisse wäre also vermieden, die Linke wäre an die Regierung gebunden, aber nicht umgekehrt. Gegen die Richtigkeit dieser Rechnung läßt sich nicht das Geringste einwenden, sie stimmt aufs Haar, aber sie wurde ohne den Wirth gemacht. Die Linke war für den so schön geplanten Majoritäts-Pfersch nicht zu haben, sie lehnte schon im Frühjahr höflich, aber entschieden ab. Doch Graf Taaffe ist nicht der Mann, einen Korb tragisch zu nehmen, er hat zwar seinen Vorschlag bisher nicht wieder erneuert, aber auch wohl den Plan nicht fallen gelassen. Der hart geschmiedete Staatsmann, der schon so viele Wandlungen erlebt an Anderen und an sich selbst, dachte, kommt Zeit, kommt Rath, der Linken ad oculos zu demonstrieren, daß sie trotz ihrer numerischen und geistigen Kraft zur Ohnmacht verurtheilt bleiben müsse, so lange sie auf sich selbst angewiesen ist. Und zu dieser Demonstration erwählte er sich den Antrag Plener, mit welchem der Linken bewiesen werden sollte, daß eine Majorität nicht nur ohne sie, sondern auch gegen sie zu Stande kommen könne. Der Hohenwart-Club widerstrebte dem Antrage vom Hause aus, der Polenclub, der, getreu seinem Grundsatz, immer auf die fette Seite zu fallen, immer für die Regierung zu haben ist, wurde früher gegen den Antrag gewonnen, Antisemiten und Deutsch-nationale aber — so rechnete die Regierung — sind die erbittertsten Feinde der deutsch-liberalen Partei und werden daher eo ipso gegen den Antrag stimmen. Aber auch diese Rechnung hatte ein Loch. Die Antisemiten und die Deutschnationalen, welchen der Wählerfang *suprema lex* ist und die stets den Mund so voll nehmen mit ihrer Fürsorge für den kleinen Mann, wagten es nicht, sich einem Antrage zu widersetzen, der doch ausschließlich zur Entlastung des kleinen Mannes bestimmt war und so geschah das Unerwartete, der Antrag Plener wurde in der Generaldebatte angenommen. Würde die Specialdebatte zu dem gleichen Ergebnisse geführt haben, dann hätte Graf Taaffe das gerade Gegentheil von dem erreicht gehabt, was er angestrebt hatte, das Ansehen und der Einfluß der Linken wäre gewaltig gekräftigt worden, im Parlamente und in der Bevölkerung. Darum wurde mit Hochdruck gearbeitet und

Dank der Gesinnungstüchtigkeit der Antisemiten und der ihnen nahestehenden Deutschnationalen, die durch Gott weiß welche Versprechungen oder wohl auch durch die Drohung, daß ein Cabinet der Linken in Sicht sei, umgestimmt wurden, gelang es schließlich, den Antrag Plener zu Falle zu bringen. Die Regierung hatte gestimmt. Doch über wen? Ueber ihr eigenes Programm, dem entgegen sie an einer rein wirtschaftlichen Frage einen politischen Streit entzündet und dem entgegen sie sich zur Hilfe derselben radicaler Elemente bedient hatte, zu deren Bekämpfung sie den Reichsrath aufgelöst und alle gemäßigten Patrioten aufgerufen hatte. Unbesiegt jedoch ist die Linke geblieben, die unentwegt an ihren Grundsätzen festhalten und nach dem zweideutigen Spiele der letzten Tage mit verdoppelter Vorsicht und Freundschafts- und etwaigen Majoritäts-Anerbietungen der Regierung gegenüberstehen wird. Die Möglichkeit, die Partei Plener und Hohenwart zusammenzulappeln, ist nie vorhanden gewesen, und nach den jüngsten Erfahrungen wäre sie geschwunden, selbst wenn sie je bestanden hätte. Nichts ist also erreicht, als daß die Linke das Mißtrauen des Grafen Taaffe mit noch größerem Mißtrauen ihrerseits beantwortet und alle Welt mit erneuerter Verblüffung vor der Frage steht: Wohin geht der Kurs?

Politische Wochenübersicht.

Beide Delegationen haben dem Grafen Rasnoky die volle Anerkennung für seine den Frieden fördernde und erfolgreiche Politik ausgedrückt. Beide Delegationen haben ihre Sitzungen in dieser Woche geschlossen.

Dem Vernehmen nach werden die Handelsverträge zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und der Schweiz am 7. December den Parlamenten vorgelegt werden.

Die Finanzminister beider Reichshälften conferirten dieser Tage wieder über Valuta- und Börsensteuerfragen.

Neuesten Bestimmungen zufolge tritt der niederösterreichische Landtag am 7. December zusammen, um die Vorlagen bezüglich der neuen Wiener Verkehrsanlagen zu berathen. Der steiermärkische Landtag wird auf einen Tag Ende d. M. zusammentreten. Der galizische Landtag wird auf den 27. December einberufen, doch muß derselbe bereits am 2. Jänner geschlossen werden, da der Reichsrath wegen der Handels-

Kapelle hörte Mozart das berühmte Miserere von Allegri und brachte dieses Tonstück aus dem Gedächtnisse zu Papier. Die nächsten paar Jahre benutzte Mozart zum Componiren; im Jahre 1776 ging es wieder nach Italien und 1777 nach Paris und Deutschland. Im Jahre 1778 brachte er wieder herrliche Werke zu Stande, im darauffolgenden wurde er zum fürstlichen Hof- und Domorganisten in Salzburg ernannt und ein Jahr später nahm er ständigen Aufenthalt in Wien.

Im Jahre 1782 heiratete er die Schauspielerin Constanze Weber. Unzählige Briefe, die Mozart während seiner Kunstreisen an seine junge Gattin in Wien schrieb, geben Zeugniß von Innigkeit und Bärtlichkeit, mit der er an ihr hing. Im folgenden, in Wien verlebten Decennium widmete sich Mozart, nun auf der Höhe seiner geistigen Entwicklung stehend, der Schaffung unsterblicher Tonwerke.

Wie Vieles Wolfgang Amadeus Mozart in dem Zeitraume von 1762 bis 1791 schuf, zeigt nachstehende Uebersicht: er componirte 12 große Opern, 20 Orchester-Symphonien, 21 Clavier-Concerte, 6 Messen, 6 Streich-Quintette, 25 Streich-Quartette, 5 Trios, 20 Sonaten außerordentlich zahlreiche Gelegenheits-Cantaten, Gesangs-Chöre und Solo-Arien.

Als Lebensmotto Mozarts kann man in der

That die *Entrée-Arie* aus „Don Juan“ gelten lassen: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht.“ Nach einer glücklich, oft glanzvoll verlebten Jugend brachte das Leben im Mannesalter dem großen Tondichter keineswegs die zu erwartende Anerkennung für seine außerordentlichen Leistungen, ja nicht einmal ein sorgenfreies behagliches Dasein. Er mußte häufig durch Stundengeben, gleich einem einfachen Musiklehrer, für sich und die Seinen das tägliche Brod und mehr als einmal zu Wucherzinsen sich Geld schaffen. Wenn er dann auch manchmal Zerstreuung suchte und sich gerne bei einem frohem Mahle gütlich that, wurde er von seinen Feinden wohl gar als Schlemmer und Verschwenker hingestellt; mit welchen Sorgen er aber zu kämpfen hatte, wie zahlreich er trotzdem Werke der Wohlthätigkeit übte, das wurde verschwiegen.

Am 30. September 1791 ging Mozart über Bestellung einer Unbekannten an die Composition eines großen Requiems; er arbeitete Tag und Nacht daran mit unermüdblichem Eifer, wurde jedoch durch sich wiederholt einstellende Ohnmachten in der Arbeit gestört. Mozart fühlte bereits im Sommer des genannten Jahres, daß es mit ihm zu Ende gehe und sagte: „Ich schreibe dieses Requiem für mich selbst.“ Allmählich erlosch die Kraft des genialen Tondichters, seine Leiden warfen ihn auf das Krankenlager; einige Tage vor seinem Tode erhielt er das

Anstellungsdecret als Capellmeister an der Domkirche zu St. Stefan in Wien. Am Krankenbette habe da Mozart ausgerufen: „Jetzt soll ich sterben, da ich ruhig leben könnte! Jetzt soll ich meine Kunst ver-laffen, da ich nicht mehr als Sklave der Mode, nicht mehr von Speculanten gefesselt, den Regungen meiner Empfindungen folgen, frei und unabhängig schreiben würde, was mein Herz mir eingibt. Ich soll fort von meiner Familie, von meinen armen Kindern in dem Augenblicke, da ich im Stande gewesen wäre, für ihr Wohl besser zu sorgen. Habe ich es nicht vorhergesagt, daß ich dieses Requiem für mich selbst schreibe?“ —

Mozart ahnte seinen Tod voraus. Als am Abende des 5. December 1791 seine Schwägerin ihn besuchte, sagte Mozart: „Gut, daß Sie da sind, heute Nacht bleiben Sie bei mir, Sie werden mich sterben sehen! Ich habe ja schon den Tod auf der Zunge, ich wittere den Tod!“ Am Sterbebette erschien auch Süßmeyer, Schüler Mozarts und Vollenander des Requiems. Nach schwerem Ringen zwischen Leben und Tod schloß der große Meister der Töne für immer seine Augen; sein erhabener Geist stieg auf zur Quelle allen Lichtes und aller Harmonie, die Stelle aber, wo seine irdischen Reste ruhten, blieb vergessen, unbekannt und bald unauffindbar. Und seine Familie, die Hinterlassenen eines Mannes von so unsterblichen

Verträge schon am 4. Jänner wieder zusammentritt. Die ordentliche Landtagssession soll am 1. Februar beginnen. Da läßt sich ein bestimmter Termin heute noch nicht feststellen, da es eben ungewiß ist, wie lange die Verhandlungen des Reichstages über die Handelsverträge und einige andere wichtige Gegenstände dauern werden.

Der croatische Landtag nahm das Pensionengesetz an.

In Bosnien und der Herzegowina trat eine neue Strafproceßordnung in Wirksamkeit.

Der Handelsminister Marquis v. Bacquehem gab im Budgetausschuß die Erklärung ab: daß die Regierung entschlossen ist, den Wirkungskreis der Eisenbahn-Betriebsdirectionen in einem Belange zu erweitern. Mit der Südbahn dauern ganz unverbindliche Verhandlungen fort.

Die bayerische Kammer genehmigte die Reform des Heimats- und des Verheirathungs-Gesetzes. Das englische Parlament ist für den 1. d. M. einberufen.

Das italienische Budget pro 1892 weist ein Deficit von nur 1 Million aus, das durch Erparungen und durch den Ertrag neuer Finanzmaßregeln ausreichend gedeckt werden dürfte.

Am 27. v. M. wurden die rumänischen Kammern eröffnet. Die Thronrede constatirt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und betont, daß die Stellung Rumäniens befestigt sei.

Die bulgarische National-Versammlung eröffnet alle im Fürstenthume befindlichen Mineralquellen als Staatseigenthum.

In Brasilien herrscht Ruhe.

In China ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Stadt Peking wird von den Insurgenten bedroht. In Tschow wurden die Mitglieder der belgischen Mission niedergemetzelt.

Wochen-Chronik.

Die kaiserliche Familie und mit ihr die gesamte Bevölkerung traf ein erschütternder Schlag. Erzherzog Heinrich, fünfter Sohn des Erzherzogs Rainer, zu Mailand am 9. Mai 1828 geboren, und dessen Gemahlin, Leopoldine Baronin v. Waideck, geboren in Krems am 29. November 1849, sind Beide in Folge heftiger Lungentzündungen, Letzterenannte am 29. und Erstgenannter am 30. v. M. in Wien gestorben. Beide Leichen werden in der Familiengruft zu Bozen bestattet werden. Eine Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung“ hebt hervor, daß der Kaiser sowie das gesammte Kaiserhaus

Verdiensten, hatte noch jahrelang mit kläglichster Dürftigkeit zu kämpfen! Das damals noch deutsche Prag, das Mozart hoch verehrte, veranstaltete zwar eine große und würdige Todtenfeier; doch das war eine Ausnahme, und in Wien und anderwärts kamen die Zeitgenossen keineswegs alsbald zum Bewußtsein ihrer Theilnahmslosigkeit und Ungerechtigkeit, und gegen die Familie und die Werke des großen Todten blieb man noch lange Zeit gleichgiltig.

In der Gegenwart ist das freilich ganz anders geworden! Wenn es überhaupt eine Ehre geben kann für das, was seiner Zeit an Wolfgang Amadeus Mozart gesündigt, so mag sie in der Bewunderung und Verehrung gefunden werden, welche die Nachwelt rückhaltlos seinen Werken entgegenbringt, in der festlichen Einmüthigkeit, mit welcher die hundertste Wiederkehr von Mozart's Geburtstag das Don Juan-Jubiläum 1887 gefeiert wurde und jetzt wieder die hundertste Wiederkehr des Todestages gefeiert wird. Tausenden und Tausenden waren die Werke Mozart's schon eine unerschöpfliche Quelle der Freude, der Begeisterung und des Entzückens und sie werden es bleiben, so lange in der Menschheit überhaupt der Sinn fortlebt für das Schöne und Erhabene, für die unsterblichen Schöpfungen der Tonkunst.

durch das Ableben des Erzherzogs Heinrich in tiefe Trauer versetzt worden seien, und sagt, unter Hinweis auf das fast gleichzeitige Ableben der Frau v. Waideck, dieses traurige Zusammentreffen so betrübender Ereignisse sei geeignet, die Theilnahme aller mitfühlenden Herzen nur noch zu erhöhen. Besonders in Tirol, wo der Erzherzog jedes eble, gemeinnützige Werk gefördert, bei jedem Elementarereignisse hilfreich eingetreten und Wohlthaten gelebt, werde der Tod des Erzherzogs auf das Lebhafteste beklagt werden. — Die Leichen des Erzherzogs und seiner Gemahlin werden nach Bozen gebracht und dort mit Genehmigung des Kaisers in der erzherzoglichen Gruft gemeinsam beigesetzt werden.

Erzherzog Heinrich hat sein Leben bei der Gesellschaft „The Gresham“ um 500.000 Frs. versichert. In den Besitz dieses Betrages dürfte dessen hinterlassene Tochter, die Baroness Waideck, treten.

Der Kaiser besichtigte am 28. v. M. das neue Börsengebäude für landwirthschaftliche Producte in Wien.

Kaiserin Elisabeth trifft nächster Tage in Miramare ein.

Am 29. November l. J. waren es 110 Jahre, als Kaiser Josef II. den österreichischen Thron bestieg.

Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie hat ihren Aufenthalt in Abbazia bis 15. d. M. verlängert.

Der Wiener Gemeinderath beschloß die Einhebung eines 100procentigen Biersteuer-Zuschlages.

Heute, am 5. d. M., am 100. Jahrestage des Hinscheidens W. A. Mozart's, wurde im Stefansdom in Wien ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, bei welchem Mozart's Requiem zur Aufführung gelangte.

Im Jänner 1892 findet in Wien ein allgemeiner österreichischer Thierärztetag statt.

Aus Ober-Oesterreich wurden bis 20. v. M. 3086 Waggon Dbst nach Baiern, Württemberg und in die Schweiz ausgeführt.

Die Bezirkshauptmannschaften in Bruck, Feldbach, Graz, Judenburg und Leoben werden vom 1. Jänner 1892 eigenene Amtsblätter erscheinen lassen.

Das städtische Steueramt in Graz hat an directen Steuern, Landes- und Gemeindezuschlägen die Summe von 3,486.207 fl. einzuheden. — Die Steiermark zählt 60.000 Joch Weinland; hiervon sind bereits 8000 Joch durch die Reblaus verseucht worden. — In Graz herrscht seit Kurzem die Influenza.

Am 3. November l. J. wurde in Treffen bei Villach die von der Gräfin Elvire Latour gegründete evangelische Volksschule eröffnet.

In Lemberg wurde an der dortigen Universität die medicinische Facultät eröffnet.

In Krakau und Lemberg werden neue Theatergebäude errichtet werden.

Am 28. v. M. wurde der suspendirte Finanzdirector in Czernowitz, Hofrath Trzcieniecki, aus Anlaß der vorgelommenen Zolldefraudationen verhaftet.

In Berlin fallirte abermals ein größeres Bankhaus.

In Deutschland bestehen 22.649 Postämter und 37.858 Landbrief-Sammellästen, bei welchen 114.110 Beamte angestellt sind.

In Abbazia sind bis 20. v. M. 1500 Gurgäste eingetroffen.

Das Operntheater in Bayreuth hat für das Jahr 1892, in der Zeit vom 21. Juli bis 21. August, 20 Aufführungen in Aussicht gestellt, und zwar: acht Aufführungen von „Parsifal“ am 21. und 28. Juli, 1., 4., 8., 11., 15. und 17.

August; vier Aufführungen von „Tristan und Isolde“ am 22. und 29. Juli, 5. und 18. August; vier Aufführungen von „Die Meistersinger von Nürnberg“ am 25. und 31. Juli, 14. und 21. August und vier Aufführungen von „Tannhäuser“ am 24. Juli, 7., 12. und 20. August.

In Paris wird eine deutsche evangelische Kirche erbaut werden; der deutsche Kaiser spendete zu diesem Baue 16.000 Mark.

In Rom wird nächstens ein internationaler Congreß der Vereine „vom rothen Kreuz“ tagen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Der Kaiser) hat auf der Fahrt von Wien nach Miramare gestern früh mit einem Separatzuge die Station Laibach passirt. Der Monarch wird in Miramare die Kaiserin Elisabeth begrüßen und mit derselben einige Tage im Schlosse verweilen, worauf beide Majestäten zusammen nach Wien zurückkehren.

— (Slovenisches.) Die alte „Novice“ ist bekanntlich seit einiger Zeit das Leibjournal des Herrn Murnik, der auch als deren Chefredacteur figurirt. Entsprechend der sonstigen Taktik dieses Herrn, der in entscheidenden Momenten immer mit den Radicalem stimmt, sonst aber sich ab und zu gerne auf den Gemäßigten hinausspielen möchte, versuchte „Novice“ während des Streites, der nun seit Monaten im slovenischen Lager tobt, eine Art Mittelstellung einzunehmen und auch für die Bildung einer sogenannten Mittelpartei einzutreten. Eine Zeit lang gelang ihr dieses Schaufelsystem, neuestens aber gehen ihr die Radicalem hart zu Leibe und werfen ihr vor, daß sie mit ihren Salbadereien den Leuten nur „Sand in die Augen“ streue. Den Anlaß zu diesem wenig schmeichelhaften Vorwurfe bot den Radicalem die in letzter Zeit von der „Novice“ besonders eifrig betriebene Lobbudelei für die „slovenische Delegation“, die als eine hervorragende parlamentarische Gruppe und namentlich die Jungcechen weit überragend hingestellt wird. So schrieb „Novice“ unter Anderem: „Auch die Jungcechen haben viele Leute, die nur zunicken und ja sagen, unter den Slovenen aber ist ein Abgeordneter, der schweigen würde, ein weißer Rabe und fast eine unbekannte Erscheinung. Wir zählen gewiß zu den allerentschiedensten Gegnern der Jungcechen, aber Abgeordneten, wie Herold, Masaryk oder schließlich auch Gregar, die Mitglieder der „slovenischen Delegation“ voranzustellen, das ist wirklich ein starkes Stück, und sogar ein slovenisches Blatt meint dazu: Eine solche Parallele könne man wirklich nur vom humoristischen Standpunkte auffassen. — Zur politischen Lage läßt sich das leitende radicale Organ aus Wien schreiben: „Obgleich das Verhältniß zwischen den Polen und der Deutschen Linken sehr gespannt ist, wird die Regierung doch den Versuch zu einem Ausgleich machen und aus beiden Parteien eine Majorität zu bilden suchen, da sie ohne eine solche nicht regieren kann. Thatsächlich sind heute die Jungcechen das anerkannte Jünglein an der Wage, und ebenso sicher ist es, daß auch die Mitglieder des Hohenwart-Clubs und die Polen mit ihnen eine Verbindung eingehen möchten, wenn sie einige ihrer Forderungen fallen ließen. Auch die Regierung würde einwilligen; da aber die Jungcechen erklären, eine Politik der freien Hand führen und keinen ihrer Wünsche unterdrücken zu wollen, so ist es unmöglich, auf der Rechten eine Mehrheit zu Stande zu bringen. Bei dem Bedürfniß aber, mit einer Mehrheit zu regieren, würde auch das für die Rechte jetzt so günstige sehr gespannte Verhältniß zwischen Steinbach und Plener wieder ausgeglichen und eine Mehrheit mit der Linken hergestellt werden.“ Selbstverständlich legen wir diesen Meldungen — die in einigen Punkten offenbar ungenau sind — keine größere Bedeutung bei, sondern haben dieselben nur als

einen Beitrag zu den jetzt fortwährend wechselnden Anschauungen über die parlamentarische Lage reproducirt.

— (Der Krainische Landtag) wird erst im Februar l. J. zusammentreten. Der Landes-Ausschuß faßte den Beschluß, behufs Forteinhebung der bisherigen Landesumlagen pro 1892 bis zur Zeit der Landtags-Session die kaiserliche Genehmigung zu erwirken.

— (Zwei Bischöfe.) Wie bekannt, entfaltete der slovenische und croatische Clerus in Istrien bei den letzten Reichsrathswahlen, wo die Parteien sehr hart aneinander geriethen, eine lebhaftige Agitation, und an vielen Orten standen die Geistlichen geradezu an der Spitze der Bewegung. Dieses leidenschaftliche Eintreten des Clerus in den politischen Kampf war es offenbar, was den Bischof von Pola-Parenzo, Dr. Flapp, zu einem Hirtenbriefe veranlaßte, der auch bei uns in Krain mit besonderem Interesse gelesen werden dürfte und der im Wesentlichen lautet: „Wir haben unliebsam in Erfahrung gebracht, daß nicht nur Priester, sondern selbst Pfarrer dieses Bisthums unter den ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen Zeitschriften colportiren, welche in Folge ihrer politisch-nationalen Färbung vollkommen dazu geschaffen scheinen, den Sinn der wohlmeinenden Bevölkerung zu verwirren, indem diese Schriften den Zweck verfolgen, die kirchliche und staatliche Autorität zu untergraben, die sie vernichten wollen, so wie alle ihre Gegner, sogar den Papst und die Bischöfe, welche vom heiligen Geiste berufen sind, die göttliche Kirche zu verwalten. Sie sind in trauriger Weise bemüht, das gegenseitige Vertrauen und die Liebe zu verderben, die doch unter katholischen Völkern walten muß. Insbesondere geschieht dieß bei jenen Kämpfen, welche in diesem Bisthume über national-politische Fragen wild toben, bei diesen zu reichen Ernten des Satans, welche sich leider nur zu oft wiederholen. Daß solche Journale durch Laien verbreitet werden, ist sehr zu bedauern; allein dieß kann kein Seelsorger hindern. Daß aber Geistliche meiner Diocese solche Blätter verbreiten und verschleifen, das ist unerhört. „Eheu! Populus meus mutavit gloriam suam in idolum. Obstupescite coeli super hoc et porta ejus desolamini vehementer (Jer. 2, 11, 12).“ Aus diesem Grunde, bewußt der heiligen Pflicht, welche uns gegen Gott und gegenüber den unserer Obhut überwiesenen Nationen bindet, verbieten wir strenge, auf Grund des heiligen Gehorsams, allen unseren Geistlichen und Jedem, er mag welchen Grades immer sein, unter den Gläubigen, sei es direct oder durch irgend welchen Vermittler, irgend eine Zeitung oder ein periodisches Blatt zu verbreiten, welches im Lande oder außer demselben erscheint, mag dasselbe in welcher Sprache immer geschrieben sein; es mag die eine oder die andere Partei mit Wohlwollen behandeln oder sie nur unterstützen. Vorläufig geben wir nur dieses strenge Verbot auf Grund des heiligen Gehorsams gegen Gott den Herrn. Wir hoffen, daß sich diesem Verbote alle Geistlichen fügen und unser Gebot genau und ohne Klage beobachten werden. Niemand möge uns durch Verweigerung des Gehorsams veranlassen, daß wir dieses Verbot durch Einführung einer kirchlichen Strafe verschärfen. Alle Geistlichen unseres Bisthums sind verpflichtet, dieses Circular zu unterzeichnen; die Decanal-Aemter aber haben dafür zu sorgen, daß uns dieses Circular zurückgestellt wird. Ordinariat der bischöflichen Diocese Parenzo-Pola.“ Wenn wir oben sagten, daß dieser Hirtenbrief namentlich auch in unserem Lande mit Interesse gelesen werden dürfte, so dachten wir in erster Reihe an den scharfen Gegensatz der Anschauungen, der hiebei zwischen den Bischöfen von Pola-Parenzo und von Laibach zutage tritt. Dr. Flapp verbietet seinen Geistlichen in energischer Weise am politischen Kampfe theilzunehmen, und er geht in seinem Verbote

so weit, daß er namentlich die Verbreitung von Zeitungen irgend einer politischen Richtung auf das entschiedenste untersagt. — Dr. Missia aber hat bereits bei verschiedenen Gelegenheiten seinen Clerus geradezu ermuntert am Parteitreiben theilzunehmen und sich in die Kämpfe des Tages zu stürzen, ja er ist so weit gegangen, es sogar als eine Pflicht der Geistlichen hinzustellen, agitatorisch ins politische Leben einzugreifen. Und während Bischof Dr. Flapp vornehmlich in Bezug auf die Presse sich auf den strengsten Standpunkt stellt, sind bei uns unter der unmittelbaren Patronanz und Unterstützung des Fürstbischöfs Dr. Missia die Geistlichen nicht nur eifrige Verbreiter, sondern ebenso eifrige Mitarbeiter und Redacteurs politischer Blätter. Wie verschieden fassen also in zwei aneinander grenzenden Diöcesen die geistlichen Oberhirten die Stellung und Aufgabe ihres Clerus auf! Zufällig war in diesen Tagen eine Depesche aus Frankreich zu lesen, die sich wie eine Art Commentar zum obigen Hirtenbriefe und zur Haltung der Bischöfe von Laibach und Parenzo-Pola ausnimmt. Nach dieser Mittheilung sagte ein jesuitischer Prediger in der Kathedrale von Bayonne, daß der Papst die Haltung des Erzbischöfs Gouthé-Soulard — der bekanntlich an den französischen Cultusminister in Angelegenheit der römischen Pilgerzüge einen sehr herausfordernden Brief geschrieben hatte — gebilligt habe. Bei diesen Worten sei aber der Prediger von dem Bischofe unterbrochen worden, welcher ihm verbot, so zu sprechen, weil er (der Bischof) wisse, daß der Papst dem Clerus die Einmischung in die Politik untersagt habe.

— (Aus Kärnten.) Wie zu erwarten stand, mehrten sich die Kundgebungen aus der Mitte der Bevölkerung des Nachbarlandes gegen die neuerliche ungeliebte Einmischung unserer Pervaken in die dortigen Verhältnisse. Unter verschiedenen ähnlichen Äußerungen wollen wir hier einigen Stellen aus einem Dankschreiben des Ortsschulrathes von Arnoldstein an den Abgeordneten Ghon Raum geben, in dem die in der Bevölkerung Kärntens herrschende Stimmung sich in treffender Weise kundgibt. Es heißt darin unter Anderem: „Die beiden hochbedeutenden Reden die Sie und Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. Freiherr v. Gautsch anläßlich der Unterrichtsdebatte im hohen Reichsrathe hielten, womit den beiden Herren Klun und Schulle ihre gebührende und wohlverdiente Abfertigung zu Theil wurde, fanden in unserem friebliebenden Kärntnerlande allenthalben den freudigsten Beifall und verdienen unsere vollste Zustimmung und die höchste Anerkennung. Wir, als die geistlichen und berufenen Vertreter der Schulgemeinde Arnoldstein können daher nicht umhin, Ihnen für Ihr mannhaftes Auftreten unsern innigsten Dank auszusprechen und bitten Sie gleichzeitig, die Güte haben zu wollen, unsern wärmsten und aufrichtigsten Dank auch Seiner Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister Dr. Freiherrn von Gautsch zum Ausdruck zu bringen. Ihre Ausführungen beruhen auf vollster Wahrheit, sie entsprechen vollkommen den Thatfachen und den kärntischen Verhältnissen; was jedoch die beiden Herren, Klun und Schulle, unser Kärntnerland betreffend, im hohen Reichsrathe vorbrachten, ist eitel Lug und Trug und entbehrt somit jeder Grundlage, ganz besonders aber, insoweit dabei Arnoldstein in Betracht kommt. Hier wohnen Deutsche und Slovenen, Katholiken und Protestanten; sie lebten als solche stets friedlich neben- und untereinander. Niemals wurde hier die eine oder die andere Sprache, Nationalität oder Confession unterdrückt oder sonstwie geschädigt. Unsere Schule ist allerdings — trotz der größeren Anzahl der Slovenen — deutsch, aber schon seit mehr als 100 Jahren; und zwar darum, weil sowohl die Deutschen als auch die Slovenen es so haben wollten und auch jetzt noch wollen, und dieß wieder aus

dem einfachen und natürlichen Grunde, weil es beiden Nationalitäten zum Vortheile gereicht. Daß hier keine derselben unterdrückt wird, beweist wohl auch der Umstand, daß an der hiesigen Schule unter den vier Lehrkräften auch zwei Lehrer wirken, die der slovenischen Sprache mächtig sind und sich derselben beim Unterrichte mit den ihnen anvertrauten Kleinen so oft und so lange bedienen, als es eben gut und nothwendig ist; ferner, daß im hiesigen Ortsschulrath vier Slovenen und nur ein Deutscher sitzen. Dieser Ortsschulrath ist somit eigentlich ein slovenischer, nur mit dem vortheilhaften Unterschiede von ähnlichen Körperschaften in den südlichen Nachbarländern, daß seine sämtlichen Mitglieder, wie überhaupt die ganze Bevölkerung hier für die deutsche Bildung und Cultur stets unentwegt eintreten und niemals zugeben werden, daß unsere Schule slavischen und ruffophilen Ideen und Bestrebungen zum Opfer falle. Wir kennen keinen sehnlicheren Wunsch als den, daß die Herren Klun, Schulle und Consorten, denen der Friede und das Wohl des Kärntnerlandes sichtlich nur Nebensachen sind, stets jenseits der Karawanken bleiben und sich nie um uns kümmern, eventuell daß dieselben, so oft sie sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, den Landesfrieden zu stören und unser friebliches Kärntnervolk aufzureizen und zu verheizen sich erdreisten, stets eine so energische und ausgiebige Zurechtweisung erhalten möchten wie dießmal.

— (Personal-Nachrichten.) F. J. M. Freiherr v. Ruhn wurde am 4. December 1866 zum Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 17 ernannt. Am 3. d. M. empfing derselbe aus Anlaß seines 25jährigen Inhaberbildams eine Deputation unseres heimathlichen, den Namen des berühmten Generales führenden Regimentes. Die Deputation bestand aus dem Herrn Regimentscommandanten Oberst Ferdinand R. v. Gariboldi, Oberstlieutenant Sigmund Klug, Major Benno Buteang, den Hauptleuten August Ronschegg und Josef Blabolil, den Oberleutenants Willibald Wagner von Freyheim und Josef Brehm, den Lieutenants Friedrich Kovacic und Arnold Zebnik. — Dem Oberrechnungsrathe und Vorstände des Rechnungsdepartements der Finanzlandesdirection in Graz, Herrn Martin Rishmaul, ehemals Rechnungs Rath der hiesigen Finanzdirection, wurde das Ritterkreuz des kais. Franz-Josef-Ordens verliehen. — Der Secundararzt im hiesigen Landespitale, Herr Emanuel Jagobiz, wurde an der Grazer Universität zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt. — Der Finanzwache-Respicient Georg Pfeifer wurde zum Finanzwache-Commissär ernannt. — Regierungsrath Dr. Moriz Gausler, Director der Landesirrenanstalt in Wien, ehemals Bezirksarzt in Krain und Ehrenbürger von Stein, feiert am 16. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Advokat Dr. Töpler und Notar Gogola wurden zu Mitgliedern des hiesigen Stadtschulrathes gewählt. — Dem Gastwirth Francot und dem Hausbesitzer Benedek wurde das Ehrenbürgerrecht in der Stadt Laibach verliehen.

— (Concerte.) Wie an so vielen anderen Orten, wird auch in unserer musiksreundlichen Stadt die Erinnerung an Mozart's hundertjährigen Sterbetag in würdiger Weise gefeiert. Gestern fand das erste dießjährige Mitgliedsconcert der Philharmonischen Gesellschaft statt, auf dessen Programm sich ausschließlich Mozart'sche Compositionen, darunter die herrliche Es-dur-Symphonie, befanden, und morgen veranstalten unsere Kammermusiker einen Mozartabend, bei dem folgende Compositionen des großen Meisters zum Vortrage gelangen: 1. Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell in D-dur. (Allegretto, Andante, Menuetto, Allegretto.) 2. Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell in G-moll. (Allegro,

Andante, Rondo.) 3. Quintett für zwei Violinen, zwei Violon und Violoncell in C-moll. (Allegro, Andante, Menuetto in Canone, Finale.)

— (Laibacher deutscher Turnverein.) Heute Abend findet im Zahnzimmer die „Tauf- kneipe“ statt, worauf wir, einem Ersuchen des Kneip- ausschusses entsprechend, deshalb besonders aufmerk- sam machen, weil besondere Umstände den Ausschuss genöthigt haben, von dem ursprünglichen Beschlusse abzugehen.

— (Krainerischer Lehrerverein.) Die am Samstag, den 28. v. M., abgehaltene, von 28 Mitgliedern besuchte Versammlung des Krainerischen Lehrervereines war der Erörterung über die Vorzüge und Nachteile der Steilschrift gewidmet. Herr Oberlehrer Benda gab einen geschichtlichen Rückblick der Steilschriftfrage, aus welchem hervorging, daß sowohl von Seiten des Lehrstandes als auch von ärztlicher Seite seit Jahrzehnten auf die vielen ge- sundheitlichen Nachteile der Schrägschrift aufmerk- sam gemacht worden sei. Insbesondere leide das Auge sehr unter der durch die schräge Schrift be- dingten Lage des Schreibheftes und der Oberkörper sei gezwungen, eine Haltung einzunehmen, welche das Schiefwerden, die Scoliosis, befördert. Für die österreichischen Schulen sei durch das Gutachten der Universitäts-Professoren Dr. Neuf und Dr. Lorenz, von denen der Erstere seine Beobachtungen hinsichtlich der nachtheiligen Einwirkung der Schrägschrift auf die Augen, der Letztere diejenigen in orthopädischer Hinsicht kund machte, die Sache in Fluß gekommen. Die dem obersten Sanitätsrath übermittelten Gut- achten seien durch das Unterrichtsministerium den Schulen zugestellt worden und verschiedene Landes- schulräthe hätten die Anordnung getroffen, daß die Steilschrift probeweise in einzelnen Classen einzuführen und darüber zu berichten sei. Der Vortragende theilte mit, daß auch in einigen Laibacher Schulen, so in der Schule des Deutschen Schulvereines, in einzelnen Classen der k. k. Übungsschule bereits mit der Ein- führung der Steilschrift begonnen sei. — Aus der sich an den Vortrag knüpfenden Besprechung erhellte, daß sich die Mehrzahl der mit dieser Frage Beschäftigten für die Steilschrift erklärte; es wurde auch hervorgehoben, daß die älteste deutsche Schrift die Steilschrift sei, wozu allerdings von dem k. k. Bezirksschulinspector, Herrn Professor Wallner, die Bemerkung gemacht wurde, daß bereits die Schrift Frischlin's, des Reformators der Laibacher Latein- schule, eine leichte Neigung zur Schrägschrift ver- rathe. Die Anwesenden, unter denen sich auch der Landesauschussbeisitzer, Herr Dr. Schaffer, und der Director der k. k. Oberrealschule, Herr Janowicz, befanden, gaben an den Verhandlungen reges In- teresse kund. Die Steilschriftfrage wird jedenfalls in einer der nächsten Versammlungen neuerdings zur Besprechung gelangen, und man hofft bei dieser Gelegenheit die Meinung von ärztlichen Fachmännern, insbesondere des k. Rathes Dr. Fuchs und des Pri- mariums Dr. Bod zu vernehmen.

— (Zum Baue des neuen Spitals.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurde das Ansuchen des Landesauschusses um Herstellung eines Canals an dem bekanntlich westlich von den Arbeiterhäusern zu erbauenden neuen Landespitale bis zum Laibachflusse abgelehnt. Hiemit ist eine für den Bau des neuen Spitals sehr wichtige Frage laut geworden. Es ist allerdings möglich, statt der Anlage eines Canals durch Herstellung von großen Sent- und Sickergruben einen Ersatz zu schaffen, doch scheint uns dieses beim Baue eines neuen Spitals, wo gerade in sanitärer Beziehung das möglich Vollkommenste geleistet werden soll, von zweifelhaftem Werthe zu sein. Der Gemeinderath hat den Canalbau hauptsächlich wegen der damit verbundenen großen Kosten abgelehnt, die sich an- geblich auf 50.000 und mehr Gulden belaufen

könnten. Da muß doch bedacht werden, daß die Gemeinde durch Verlegung des Civilspitals von seinem jetzigen Plage an die Peripherie der Stadt in manigfacher Beziehung sehr bedeutende Vortheile hat und sonach neben dem bereits für den Bau zugesagten Beitrage auch noch weitere Opfer zu bringen bereit sein sollte. Allerdings muß auch zugegeben werden, daß, wenn genannte Summe richtig ist, dieselbe ganz allein der Stadt aufzubürden, vielleicht unbillig und es angemessen wäre, wenn einen Theil davon das Land als Bauführer auf sich nehme. Das schiene uns ein Ausweg, wodurch es möglich würde, die entschieden wünschenswerthe Canalisirung beim neuen Landespitale und die Anlage eines großen Ableitungscanales doch in zweckentsprechender Weise durchzuführen.

— (Zur Wohnungsfrage.) Die ehemalige Zuckerraffinerie, die in den letzten Jahren als Lan- wehrkaserne benützt wurde, soll zu einem Zinshause umgestaltet, und darin eine Anzahl kleiner Wohnungen hergestellt werden. An und für sich ist in Laibach gegen die Herstellung kleiner, billiger und vor Allem auch gesunder Wohnungen gewiß nichts einzuwenden; im Gegentheil, ein solches Unternehmen muß mit Befriedigung begrüßt werden, da an passenden Unter- künften für die unteren Classen in der That Mangel herrscht, dem durch diese von der Sparcasse in so überaus zweckmäßiger Weise erbauten Arbeiterhäuser bisher nur zum kleinen Theile abgeholfen wurde. Was aber diese Zuckerraffinerie anbelangt, müßte der Umbau ein sehr gründlicher sein, um hier wirklich gute und gesunde kleine Wohnungen zu schaffen; vor Allem müßte die jetzt viel zu geringe Geschosshöhe beseitigt, aber auch sonst müßten sehr weitgehende Renovirungen vorgenommen werden. In mehr als einer Beziehung wäre es für die Stadt wohl am vortheilhaftesten, wenn die Zuckerraffinerie wieder ihrem ursprünglichen Zwecke dienen würde und wenn es gelänge, einen neuen industriellen Be- trieb darin zu installiren.

— (Eine Versammlung der Deutschen Oberkrainer in Sava.) Wie wir hören, ist die für morgen Sonntag den 6. December geplant gewesene Vollversammlung der Ortsgruppe Oberkrain des Vereines „Südmart“ im Touristenhause in Apling auf Dienstag, den 8. d. M., übertragen worden. Am geselligen Theile wird auch der Laibacher deutsche Turnverein mit seiner „Sänger- runde“ mitwirken. Der Vormittag wird dem geschäftlichen Theile mit mehreren interessanten Vorträgen landwirthschaftlichen, gewerblichen und industriellen Inhaltes gewidmet sein, worauf eine Besichtigung der neuen großen Werksanlagen und sodann ein gemeinsames Mittagmahl folgen soll. — Nachmittags wird die „Sängerrunde“ des Turnvereines Nieder vortragen, auch einige Turn- übungen und Musikvorträge sollen eingefügt werden, und es wäre nur zu wünschen, daß auch von Lai- bach aus eine recht zahlreiche Btheiligung stattfinden würde, da es sich gewiß verlohnt, den ausgebreiteten schönen Werksanlagen und dem Touristenhause einen Tag zu widmen und damit gleichzeitig einen an- genehmen Sonntagsausflug zu verbinden.

— (Sterbefälle.) Auf Schloß Kollég im Lavantthale starb vor einigen Tagen der F. M. L. i. R. Herr Eugen Ritter v. Müller. Der Ver- storbene war mehrere Jahre als Truppendivisionär in Laibach in Garnison und erfreute sich ob seines ehrenhaften Charakters und liebenswürdigen Wesens allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit. — In Graz verschied im Alter von 72 Jahren der dortige Finanzprocurator Dr. Josef Sajiz, vormalig Oberfinanzrath in Laibach; er ward in Laibach geboren, widmete sich nach Absolvirung der juri- dischen Studien dem Finanzdienste und wirkte bei den Finanzbehörden in Agram, Innsbruck und Laibach. Im Jahre 1880 wurde Dr. Sajiz zum

Finanzprocurator in Steiermark ernannt und über- nahm als solcher im Frühjahr 1881 die Leitung der Grazer Finanzprocuratur. Er war das Muster eines pflichttreuen, tüchtigen Beamten und von auf- opfernder Hingabe für seinen Beruf.

— (Südmart.) Die Ortsgruppe Oberkrain wird ihre diesjährige Hauptversammlung in Apling, zu welcher die Einladungen bereits versandt sind, nicht an dem ursprünglich dafür anberaumten Tage, sondern erst Dienstag den 8. December (Fest Maria Empfängniß) abhalten. Da eine Reihe höchst anregender Vorträge sich an die Hauptver- handlungen anschließen wird, so dürften die Theil- nehmer in angenehmster Weise für die geringen Mühen der Fahrt entschädigt werden. Dieß umso- mehr, als auch die Ortsgruppenleitung für die Nachmittagsstunden eine Unterhaltungsordnung ent-worfen hat, an deren Durchführung die madere Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines sich zu betheiligen bereit erklärt hat. Programm: A. Geschäftlicher Theil. (Beginn 9 Uhr Vor- mittags): 1. Eröffnung der Versammlung, Ansprache des Vorsitzenden und Vortrag des Jahres- und Geschäftsberichtes; 2. Neuwahl der Gruppenleitung; 3. Anträge; 4. Vorträge: a) Prof. W. Linhart: Zweck und Bedeutung der Gründung eines deutschen Studentenheims in der Stadt Gottschee, b) Director Trappem: Die neuen Werksanlagen in Sava, c) Bauleiter Eichelter: Werth und Bedeutung der Cemente in der Bautechnik. Hierauf gemeinsame Besichtigung der Werksanlagen unter technischer Führung. B. Geselliger Theil. (Beginn 1 Uhr Nachmittags) 1. Gemeinsames Mittagmahl; 2. Liedervorträge der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines; 3. Musikvorträge.

— (Römische Grabsteine.) Der k. u. k. Arcieren-Leibgarde-Rittmeister Herr Benesch machte die Centralcommission für Kunst- und historische Bau- denkmale in Wien auf die in der Kirche des ehe- maligen Klosters zu Munkendorf bei Stein als Fuß- bodenpflaster verwendeten Grabsteine aus der Römerzeit und aus dem 15. bis 17. Jahrhundert aufmerksam.

— (Neues Schulhaus.) Die Realitäten- besitzer Josef Gorup in Fiume und Franz Ka- lister in Triest ließen aus eigenen Mitteln in ihrem Geburtsorte Slavina (Bezirk Adelsberg) mit einem Kostenaufwande von mehr als 20.000 fl. ein neues Schulhaus erbauen; die Einweihung desselben fand am 12. d. M. statt.

— (Versicherung der Bergführer.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf obli- gatorische Versicherung der Bergführer. Wenn sich die in Tirol, Kärnten, Steiermark, Krain und im Salzkammergut bestehenden Vereinigungen, die sich die Förderung des Wohlstandes in ihren Ge- bieten durch Hebung des Fremdenverkehrs zur Auf- gabe gemacht haben, vereint mit den alpinen Corpo- rationen der Sache annehmen, so kann die Er- reichung des Zieles nicht ausbleiben, und es ist da- mit eine That vollbracht, durch welche der „Tod in den Bergen“ in der Zukunft einen Theil seines Schreckens, wenigstens in materieller Beziehung, für die Hinterbliebenen verunglückter Bergführer ver- loren wird.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die 18jährige Bauerstochter Maria Sorschel aus Dolenzava, Bezirk Bischoflad, wurde wegen Kindesmord zu vierjährigem schweren Kerker ver- urtheilt. — Der Anstreicher Jakob Cerne aus Moste wurde wegen Todtschlag zu 3 1/2jährigem und der Bäckerlehrling Anton Bezel aus Krainburg wegen Diebstahl zu 15monatlichem schweren Kerker verurtheilt. — Die 24jährige ledige Magd Maria Blatnik aus Rittnerh, Bezirk Radmannsdorf, wurde wegen Kindesmord zum Tode durch den Strang und der 29jährige ledige Grundbesitzer Alois Groschel aus Radomlje, Bezirk Stein, wegen

Brandlegung zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— (Loskaufstage für ausgelöste eingefangene Hunde.) Von jedem im Laufe des Monats März mit einer alten Marke eingefangenen und nach vorheriger Bewilligung des Magistrats binnen 48 Stunden ausgelösten Hunde hat dessen Eigenthümer dem Waisenmeister eine Loskaufstage von 1 fl. zu entrichten. Von einem Hunde aber, welcher in der Zeit vom 1. April bis Ende December mit einer alten oder ohne Marke eingefangen wird, hat dessen Eigenthümer dem Waisenmeister eine Loskaufstage von 2 fl. zu entrichten. Selbstverständlich ist auch in diesem zweiten Falle die vorherige Bewilligung des Stadtmagistrats erforderlich.

— (Aus Gottschee.) Die Gründung einer weiblichen Fortbildungsschule steht in naher Aussicht. — Am 24. und 25. v. Mts. hielt sich der Bischof Johann Bertin, Bischof zu Marjet in Nordamerika, geboren zu Döblitz bei Tschernembl, hier auf. — Am 14. v. M. inspicierte der Hofrath und Baudirector bei der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen, Friedrich Bischof, die projectirte Eisenbahntrasse. — Die Stadtgemeindervertretung sendete an den Reichrathsabgeordneten Dr. v. Plener aus Anlaß seines 50. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm ab. — Mit dem Bau des neuen Schulhauses in Gottschee dürfte, da der von der Stadtgemeinde Gottschee gewählte Schulhausbau-Ausschuß die nöthigen Vorarbeiten zum Abschlusse gebracht hat, im Frühjahr 1892 begonnen werden. Zugespitztes trockenes Bauholz ist bereits vorrätig, ebenso ist für die Beschaffung der Mauerziegel, des Kalkes und Sandes Vorsorge getroffen worden. — Das neue Schulhaus in Lienfeld ist nun schon unter Dach gebracht und steht im Rohbau fertig da; im Herbst 1892 wird es seiner Bestimmung übergeben werden können. Zum Sprengel dieser Schule gehören die Ortschaften Lienfeld, Grafenfeld, Schwarzenbach und Hasenfeld. Die Schulgemeinde Kieg hat den lobenswerthen Beschluß gefaßt, das Schulhaus durch Aufsetzung eines zweiten Stockwerkes zu erweitern, damit eine zweite Schulklasse untergebracht werden kann, die bei der großen Anzahl schulbesuchender Kinder schon längst ein dringendes Bedürfnis ist. — Der Erweiterungsbau bei dem Schulhause in Mösel ist wohl projectirt, jedoch dessen Ausführung in bedauerliches Stoden gerathen. — In Gottschee wird in jedem Wintermonat ein Familienabend stattfinden. — An der Schule zu Stalchern wurde ein tüchtiger deutscher Lehrer angestellt.

— (Aufgeld bei Zollgebühren.) Im December ist in denjenigen Fällen, in denen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 17 Percent in Silber zu entrichten.

— (Die Generalversammlung der Philharmonischen Gesellschaft) findet am 13. December Vormittags 11 Uhr im kleinen Concertsaale der Tonhalle statt.

— (Der Laibacher Eislaufverein) hat mit der Ausgabe der Karten für die Winter-saison pro 1891/92 begonnen. Den Kartenverkauf besorgt der Kaufmann Herr Eduard Mahr am Preschernplatz.

— (Erhaltung der Baudenkmale.) Die Landesregierung in Krain theilte der Central-commission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien mit, daß nach Inhalt des derselben von dem Ursulinerinnen-Convente in Bischofslad erstatteten Berichtes bezüglich der Abtragung des alten Schloßthurmes in Bischofslad bisnun ein definitiver Entschluß nicht gefaßt, jedoch seitens der Klostersvorstehung bemerkt wurde, daß das frag-

liche Object fernerhin dem Publikum nicht zugänglich sein wird, da es sich innerhalb der klösterlichen Clausur befindet. Die Section beschloß, die Bitte um Verhinderung der Abtragung des Thurmes als eines wichtigen Baudenkmals bei der hiesigen Landesregierung zu erneuern. Ob der Thurm innerhalb der Clausur steht oder nicht, ist der Central-commission von keiner Bedeutung, da es sich nicht um eine Besichtigung des Innern desselben, wohl aber um die Erhaltung eines schon von fern und weit über die klösterliche Clausur hinaus sichtbaren Baudenkmals handelt.

— (Neues Erzlager.) In der Nähe von Zauerburg soll ein Weißblei-Erzlager aufgefunden worden sein.

— (Kirchenweihe.) Am 24. d. M. wurde die neuerbaute Kirche des Karmeliterinnenklosters in Selo bei Laibach eingeweiht. Am folgenden Tage fand die Einweihung des im Klostergarten gelegenen Mausoleums statt.

— (Die neue Landwehr-Kaserne) wurde ihrer Bestimmung übergeben und von den Landwehrtruppen bereits bezogen.

— (Wegen Cigarettenfabrik-Diebstahls) wurden einige Arbeiter und Arbeiterinnen in der hiesigen Tabakhauptfabrik und mehrere Mädchen, die sich heimlich mit der Cigarettenfabrikation und mit dem unerlaubten Verlaufe von Cigaretten bereits durch längere Zeit beschäftigt haben sollen, verhaftet und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

— (Die Maul- und Klauenseuche) herrscht derzeit nur in 16 Ortschaften des Adelsberger, 1 des Gottscheer, 12 des Laibacher, 2 des Rudolfswerther, 1 des Steiner und in 5 Ortschaften des Tschernemblers politischen Bezirkes.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 4. December. Das Amtsblatt publicirt folgende Notar-Versehnungen in Krain: Viktor Rosina von Landstraß nach Massen-suß, Alexander Gudovernil von Kronau nach Landstraß und Ruprecht Bezel von Neumarkt nach Seisenberg. — Die Kaiserin trifft heute in Triest ein, begiebt sich nach Miramare, wo sie der Kaiser erwartet. Im Monate Februar wird sich die Kaiserin nach Lichtenegg begeben, wo die Erzherzogin Valerie ein freudiges Ereignis erwartet.

Berlin, 4. December. Caprivi wird Montag die Handelsverträge mit einem besonderen Exposé einbegleiten.

Vom Büchertisch.

Hoch vom Dachstein, Geschichten und Schildereien aus Steiermark von P. K. Mossegger. 80 Bogen. Octav. Gebunden. Preis 2 fl. In Originalband 2 fl. 60 kr. A. Hartlebens Verlag. Das Buch wird eingeleitet durch einen Brief an Mutter Styria, in welchem der Verfasser sein Steiermark bittet, an dem jüngsten Sprößling, „einem leidlich wohlgebildeten Jungen“, Pöthenstelle zu vertreten. Dafür will er herzensfreudig der Heimat Lieb singen, die Styria preisen, ihrer Kinder Vorzüge erheben, aber auch deren Sünden nicht verhehlen, damit sie als wahrhafte Menschen dastehen vor der Welt und sich selber. Dieser originellen Einleitung entspricht das Werk: eine Sammlung tieferster, gemüthlich heiterer, tollkühner Erzählungen, Stimmung- und Volksbilder u. s. w. Kein Buch Mossegger's ist eigenartiger, mannigfaltiger und frischer als dieses. Von der tief angelegten tragischen Novelle „Der Adlerwirth von Kirchbrunn“ bis zur „Guten Kameradschaft“, von der lieblichen Idylle „Frühling“ bis zu dem derb naturalistischen „Wie die Bauern Politik treiben“, von den gedankenreichen „Sommerlagen im Waldbande“ bis zu dem gemüthlichen „Als ich den himmlischen Altden gebaut“ — welche eine Scala! Es ist erstaunlich, wie dieser Dichter immer neue Mittel findet, uns lachen, juchzen, beben, weinen zu machen. Das Geheimnis wird wohl darin bestehen, daß er mit richtigem Humor unmittelbar aus dem Leben schöpft. Dieser neue Band, wieder „ein echter Mossegger“, wird die zahlreichen Verehrer des gottbegnadeten Schriftstellers sicher im vollen Maße befriedigen und die Mossegger-Gemeinde erweitern.

Ein Schachkästlein für die deutsche Frau! so nennt Robert Mohr's Buchhandlung in Wien (die Vertreterin der „Gartenlaube“ für die österreichisch-ungarische Monarchie), die neue illustrierte Ausgabe der Maritt'schen Romane und Novellen, welche in seiner englischen Leinwand-Tuche mit Goldprägung geliefert wird — und wahrlich nicht mit Unrecht! Welch' reichen Schatz an guter Familienlektüre birgt dieses Kästchen! Die ungetrübte Reinheit dieser Erzählungen empfiehlt sie allen deutschen Mädchen und Frauen — sind es doch reizende Mädchengestalten, welche im Mittelpunkt der meisten Romane stehen. Wir verweisen noch besonders auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospect vorgenannter Firma.

Schule und Haus. Zeitschrift zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes. Wien. Die Zeitschrift ist weniger ein Lehrerblatt als vielmehr im Interesse der Eltern geschrieben. Sie stellt sich die Aufgabe, jene Grundsätze zu verbreiten, auf welchen eine gute Erziehung fußen soll. Wer einmal einen Blick in das Blatt, welches bloß 2 fl. jährlich kostet und in Wien, I., Rappeldergasse 6, zu bestellen ist, gethan hat, wird sich überzeugen haben, daß es ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Erziehenden ist, seien es nun Eltern, Lehrer oder sonstige Mitarbeiter an dem Erziehungswerke. Nr. 11 hat folgenden Inhalt: Der Sonnenschein des Frohsinnes in der Erziehung. Von Dr. Wendt. — Psychologische Briefe. — Was ist Butter und Kunstbutter? Von Dr. Barré. — Aus der Kinderwelt: Kinderworte. — Gefällige Bestimmungen: Schulordnung. — Beurtheilungen: I. Werte für die Jugend; II. Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Jugend. — Mädchenkalender für das Schuljahr 1891—92. II. Werte für Erwachsene: Die Seele des Weibes. — Kalender. — Sprechsal: Allerlei Wissenstheorien. — Das Edelräuschen von Felsenborn. Eine Burgeschichte von A. Vogner. — Den Großen für die Kleinen: Der Fudel. Von C. M. Joser. — Vorwärts! Von A. Friedland.

Verstorbene in Laibach.

Am 25. November. Amalia Brandstetter, Gießers-Tochter, 4 M., Kolengasse 5, Brustbräune.
Am 26. November. Franz Derglin, Arbeiter, 49 J., Rühlthal 11, Lungentuberkulose.
Am 27. November. Wenzel Susnik, gewes. Gastwirth, 67 J., Trubergasse 1, Gehirnschlag.
Am 28. November. Elisabeth Dollner, Private, 40 J., Congregplatz 6, Lungenentzündung.
Am 29. November. Mathilde Florjancic, Schneiders-Tochter, 2 L., Alter Markt 11, Fraifen. — Andreas Perlo, Tagelöhner, 73 J., Kastellgasse 12, Altersschwäche.
Am 30. November. Johann Jančar, Arbeiters-Sohn, 7 M., Kasnersteig 12, Gliederkrämpfe. — Marie Kerze, Inwohnerin, 78 J., Kolengasse 33, Altersschwäche.
Am 1. December. Juliana Jakus, Arbeiters-Gattin, 59 J., Florjancgasse 17, Gehirnschlag.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meldinger
ausschließlich autorisirte

Fabrik für

Meldinger - Oefen

H. Heim,

Döbling bei Wien.

Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Thonethof.

Prag, Pfannergasse 5.

London, 95 u. 97 Oxford Str. W.

Malland, Corso Vitt. Emmanuel 38.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.

Für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.

Beliebig lange Brenndauer bei Gekochtem, bis 24 Stunden. Brenndauer bei Steinkohlenfeuerung.

Ueber 45.000 Oefen in Verwendung, darunter in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am Grabschloß bei Prag, in Larenburg, in Laroma, im k. k. Schloß zu Gödöllö.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Waggon-Oefen.

„Meldinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegravirte Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

„Hestia“-Oefen.

Geräuschlose Kühlung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mängel können durch Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamine, rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer. Ein Kamin kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenndauer bei Gekochtem, Steinkohlen-Feuerung. Geräuschlose Kühlung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (3496)

„Calorifères“, rauchverzehrend, Centralheizungen aller Systeme; Ventilations-Anlagen. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner
alkalischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 3335

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Die Influenza, jene böse Infections-Krankheit, welche vor zwei Jahren ihren Zug um die Welt gemacht hat, und deren eigentliches Wesen die Aerzte noch immer zu ergründen suchen, taucht wieder in verschiedenen Orten auf, und auch katarrhalische Erkrankungen der Athmungs- Organe mehrten sich in der jetzigen Jahreszeit. Von den Aerzten werden zur Bekämpfung dieser Krankheiten, neben anderen Mitteln, die natürlichen Sauerbrunnen mit Vorliebe empfohlen, und unter diesen in erster Reihe **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn**, der erste Repräsentant derselben, welcher schon seit Jahrhunderten bekannt ist. Derselbe hat sich vor zwei Jahren während der Influenza-Epidemie, sowohl als vorbeugendes Mittel, als auch im Verlaufe der Krankheit wieder glänzend bewährt. — Die Verordnung erfolgt, je nach Bedürfnis, auch in der Mischung mit heisser Milch oder Cognac, manchmal mit Wein, Citronen- und anderen Fruchtstücken; hierüber entscheidet der Arzt. während die Anwendung des Giesshübler Sauerbrunnens im Allgemeinen, als eines dem Organismus sehr zuträglichen Gesundheits- und Erfrischungsgetränkes, ein Hausmittel im besten Sinne des Wortes genannt werden kann. (Zu Nr. 3335.)

Eingesendet.

Für unsere Kinder das Beste! Wer dieß will, wer keine leichtgerbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern an deren Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblichen zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der sein illustrierten Preisliste von **R. Ad. Richter & Cie.** in Wien. Dieselbe sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenkens aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als die Zusendung gratis und franco erfolgt. (Zu Nr. 3549.)

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolle nicht alle Hautunreinheiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. dergleichen, und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke, Preis 60 Kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolle“, da es werthlose Nachahmungen gibt. Savon Grolle, dazu gehörige Seife 40 Kr. Grolle's Haar-Milch, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibend, fl. 1 fl. u. 2 fl. Haupt-Depot **J. Grolle, Brünn**. Zu haben in allen besseren Handlungen. (3546)

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach befragt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. ander. Blätter.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrte Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath. Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Bekämpfung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Solide Agenten

allen werden in Ortschaften leichten einer ungünstigen bethü. Bankrott's Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Lehen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an die Agentur **J. ROTTER, Budapest, Andrássystrasse 52** zu richten. (3541)

Erste Gottscheer

Saundersindustrie.

F. Stampf,

Laibach,

Schellenburggasse Nr. 4.

Prämiirt Wien 1890.

Prämiirt Wien 1890.

Hochinteressante Gegenstände aller Art,

fein aus Holz geschnitten, die sich als

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke

für Jung und Alt, Hoch und Niedrig bestens eignen, sind heuer in greifbarer Auswahl in ganz neuen Genres am Lager.

Ferner offeriren wir: Blumen-, Estrich-, Arbeits-, Wand-, Schlüssel-, Gentel-, Einkaufs- und Reise-Körbe in schönster Ausstattung zu billigen festen Preisen bei streng solider und prompter Bedienung. (3552)

Neu! Von der landw. Ausstellung in Arad, Graz und Straßburg wurde mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet

Pauly's Receptenbuch,

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Liqueuren, geistig gebrannten Wässern, Brantweinen, Arac, Cognac, Punsch, Hoffmannstropfen, Melissen- u. Rum, Selterswasser, Balsamen, Lebens- u. Essenzen, Magenstropfen, Elixiren, Heilmitteln, Essig, Meth, 17 Sorten diversen Weinen, Obstweinen, Beerenweinen, Ciders, Champagner, Bier, Limonaden, Fruchtstücken, Kakaos, eingeleigten Früchten, Puddingen, 175 Volksheilmitteln, Seifen, Pomaden, Tinten, Chocoladen, Senf und vielem Anderem. — Das 320 Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein wahres Schatzkästlein für jede Familie und bezahlt sich die Anschaffung hundertfach. Zu beziehen nur von (3524)

Max Pauly in Köflach in Steiermark.



Specialisten

in Zithern und Saiten

Gebrüder Kirchner, Musikinstrumenten-Erz., Wien, XVIII., Währing Schulg. 10 empfehlen ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen Zithern und Zitherfanten, Violin- u. Gitarren, saiten, Resonanztische und Requisiten (ausschließlich eigener Erzeugung). **Erfinder der neu construirten Concurrenz-Wiener-Concertzither, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Streichmelodien** stets am Lager. Schulzither von fl. 10.— aufwärts bis zur Meisterzither von fl. 150.—, Schulgeigen von fl. 3.50 aufwärts. Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir Briefe und Bestellungen direct an unsere Firma zu richten. **Wien, Währing, Schulgasse 10,** zu adressiren. Versandt nach allen Welttheilen en gros und en detail. — Preis-Courante gratis und franco. (3531)



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Preisrätsel ist nur echt mit „Anker“. Preis 35 Kr.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten **Anker-Steinbalken**

Anker-Steinbalken

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Näheres über dasselbe und über das „Preisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eifrig (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gebiegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbalken ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung werthlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur Richters Anker-Steinbalken, welche vor wie nach unerreichbar dastehen und die einzigen sind, welche regelrecht ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 35 Kr. bis 5 fl. u. höher.

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste St.-Ang. L. u. L. pr. Steinbalken-Fabrik, Wien, I. Ribbelungengasse 4. Rudolfsbad, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Fillale für Oesterreich:

Fillale für Ungarn:

Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft. **Budapest, Franz Josefplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.**

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890 111,610,613.—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890 20,084,349.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 234,804,082.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,666,812,555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die (3345)

General-Agentenschaft in **Laibach, Triesterstraße 3, Guido Zeschko.**

Sparkasse-Kundmachung.

Im verflossenen Monate November sind bei der krainischen Sparkasse von 2128 Parteien 463,973 fl. 29 Kr. eingelegt und an 1965 Interessenten 513,388 fl. 83 Kr. rückbezahlt worden.

Laibach, am 1. December 1891.

(3558)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 7. December 1891

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamt die im Monate

September 1890

verkauften und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt. Laibach, den 28. November 1891. (3557)

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom
Apotheker **Julius Herbabny**
in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammenfassung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen, unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiter darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und erlauben sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

(3550)

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot: ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Svoboda, Gab. Piccoli, Ubal v. Trnovec, W. Mayr, ferner Depots in: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben; Biumer: J. Gmeiner, Ant. Wigan, G. Prodam, A. Schindler, R. Prodam, Apoth. W. Wigan, Drög; Preßach: A. Ruppert; Gmünd: G. Müller; Görz: G. Cristofolini, G. Pontoni, A. de Gironcoli; Ruzen's Witwe; Klagenfurt: A. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfsweiler: Sim. v. Glaborevic, St. Weiss; A. Reichel; Karbis: J. Siegel; Trieste: G. Zanetti, A. Suttina, W. Bisioletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, W. Brundini, W. Ravasini; Villach: F. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Stalck; Wölfermarkt: J. Jockl; Wolfsberg: A. Gurb.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefällig deponierte Schutzmarke.

Depot: in den meisten Apotheken Oesterreich - Ungarns.

Dasselbe auch zu haben:
Prager Universal - Haus - Salbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-linderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefällig deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. zum schw. Adler.
Postversandt täglich. (3369)



FELSMEE

Bestes Blatt für jede Familie!

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Größte verbreitetste Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Von Fels zum Meer“ hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrablätter und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen betraffen in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Injunktionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
== Preis des Heftes nur 1 Mark. ==

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die

WIENER MODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
fl. 1.50 Schnitte nach Maß gratis. M. 2.50
Vierteljährig
Probenummern in allen Buchhandlungen. (3337)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig - 1 kg = 200 TASSEN - Nahrhaft
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Kwizda's Restitutions-Fluid, Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolge in mehreren Hofstallungen, in den größeren Stallungen des Civil- u. Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Stoffheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Preis einer Flasche fl. 1.40. — Reicht nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt: 3358
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Es ladet Alle ein
Der Deutsche Schulverein
zu milden, baaren Spenden! —
Wird's wieder gut verwenden. (3095)

!!Wie viele!!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man
haltbaren schönen Stoff
in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Meter 3'10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herren-Anzug gebend, für nur ö. W. fl. 4.60 bis fl. 15.

Meter 3'25 = einen Coupon reinwollenen schwarzen Tuch, complet. Herren-Salon-Anzug gebend, für nur ö. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—.

Meter 1'80 = einen Coupon Boden (Steirisch od. Tiroler), für einen Herren-Bodenrock, von ö. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—.

Meter 2'10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winter-Überrock gebend, für nur ö. W. fl. 4.— bis fl. 12.—.

Tuchwaren aller Art, jeder Qualität, für den hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Garantie: Rückerstattung des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.
Verlangen Sie Muster gratis und franco von (3492)

D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz, nächst Brünn.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50
Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesunden Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vortrefflichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag
Solide Vertreter gesucht. (3396)

GUMMI-

Specialitäten, tabelloste, französische Fabrikate, per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl. Subscriptions etc. Eine verwendbare Muster-Collection (25 Stück) 5 fl. Versendung discret. 3520

J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7.
Preislisten gratis, franco und discret.